



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/ biß zu dem ersten Sonntag des Advents

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294456

V. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von der Liebe/ die man gegen dem Nächsten haben solle.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44790

Der fünffte Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

Wie man dem Ambt der Mess auf die Sonntag nach Pfingsten den Namen gibt von dem Inhalt des Evangelii desselben Tags; dann man nennete vor alten Zeiten diesen fünfften Sonntag/den Sonntag des Fisch-Fangs/ dieweil an demselben die Geschichte / welche das Evangelium erzehlet von dem Wunder-vollen Fisch-Fang/ den der heilige Petrus auf das Wort Jesu Christi gethan/ gelesen wurde/ und welche von vilen Jahren hundertten her der Inhalt ist des Evangelii des vierten Sonntags. Heut zu Tag wird er genennet der Sonntag der Vollkommenheit des Gesahes Jesu Christi/ über das alte Gesah/ welches den Juden durch den Dienst Moysis war gegeben worden: dieweil das Evangelium / welches die Kirch auf diesen Tag gesetzt / lehret/ daß auch die allergröste Vollkommenheit des alten Gesahes den Glaubigen zur Seeligkeit nicht genugsam ist; daß Gott von denselben erfordere eine völligere Gerechtigkeit / einen reineren Glauben / eine geistlichere Gottseeligkeit / eine edlere und

allgemeinere Liebe / mit einem Wort eine vollkommnere Heiligkeit / als die / welche er von den Juden forderte. Die Epistel hat eine überaus grosse Vergleichung mit dieser Pflicht / massen selbige ein kurzer Unterricht ist der Christlichen Vollkommenheit / und der allerwesentlichsten Pflichten eines Christen.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Mess.

Der Eingang der Mess ist hergenommen aus Psal. 26. welcher diesen Titel führt : Ein Psalm Davids ehe er gesalbet worden : Psalmus David antequam liniretur. David hat die Königliche Salbung zum drittenmal empfangen. Die erste zu Bethlehem durch die Hand Samuels / in dem Haus seines Vatters Jesse ; die zweyte zu Hebron nach Sauls Todt ; und die dritte nach dem Todt Ibboseth / da er zum König über ganz Israel erkannt worden. Dieser Psalm / in welchem der heilige König den so sichtbaren und mercklichen Schutz Gottes wider seine Feind erkennt / kan nicht gestellt worden seyn bey seiner ersten Salbung / da David noch ganz jung keine andere Feind hatte dann die grimmige Thier / welche den Heerden / die er hütete / nachstellten ; so ist auch erst am Tag dieser

König

Königlichen Salbung der Geist Gottes/
wie die Schrift sagt/ über ihn ausgegossen
worden: Directus est Spiritus Domini à
die illa in David. Diser gottseelige Fürst
hat dann disen Psalm erst bey der Cere-
monie der zweyten/ oder auch wohl gar bey
der dritten Salbung stellen können / allda
er/ nach allen überwundenen Gefahren/ die
er so wohl von Seiten Sauls / als auch
den Anhängern Ibboseths / des Sohns
Sauls / ausgestanden / sich endlich in ru-
higer Besizung sahe des ganzen König-
reichs Juda und Israel; und im Stand
seine demüthige Dancksagung Gott in
dem Tabernackel abzustatten. Wie er nun
vermittelft seines Vertrauens auf Gott/
jederzeit in mitten den Gefahren unerschro-
cken gewesen/ so flehet er mit gleichem Ver-
trauen an disen Schutz und Beystand ge-
gen alle Zufall seines Lebens.

Exaudi Domine vocem meam, qua cla-
mavi ad te, adjutor meus esto, ne derelin-
quas me, neque despicias me DEus salutaris
meus: Höre / O mein Gott! das Ge-
schrey/ damit ich zu dir schrehe: fahre fort
mir zu helffen; sey allzeit mein allgewalti-
ger Beschützer/ meine Hülff und Zuflucht;
köntest du mich verstoffen/ der ich die Hoff-
nung meines Heyls auf dich allein setze?
Hat nun Gott disen heiligen König auf

E s eine

eine so besondere Weiß beschützet / so hat
hingegen derselbe ein vollkommenes Ver-
trauen die ganze Zeit seines Lebens zu
GOTT gehabt. Man kan sagen/ daß diese
die Jugend gewesen/ die er am meisten ge-
liebet; und es sind wenig von seinen Psal-
men / in denen er sein Vertrauen auf
GOTT nicht vermercken lasse: Dominus illu-
minatio mea, & salus mea, quem timebo?
Der HERR ist mein Liecht und mein Heyl;
er erleuchtet und beschützet mich; er macht/
daß ich den Fallstricken meiner Feinden
entgehe/ er wachet zu meiner Erhaltung:
quem timebo? wen solte ich fürchten?
Mit diesen zweyen Versen dieses Psalmens
fanget die Mess dieses Tags an; je mehr
wir nach der Vollkommenheit streben sol-
len/ mit je grösserm Vertrauen sollen wir
auch betten; und je schwerer das Gebäu
der Christlichen Vollkommenheit ist; je
mehr müssen wir uns auf die Gnad und
den Beystand GOTTes verlassen.

Von der Epistel.

Die Epistel der Mess ist hergenommen
aus der ersten Epistel des heiligen Petri/
allwo der heilige Apostel die Glaubige
vermahnet / daß sie unter sich sollen sehen
lassen eine vollkommene Einigkeit/ eine mit-
leidende Güte / ein allgemeine Liebe / eine
Zärt-

Zärtlichkeit-volle Zuneigung; eine Gelindigkeit / die da tauglich seye die Gemüther zu gewinnen; daß niemand Böses mit Bösem vergelten / sondern allerley Gutes auch denienigen anwünschen / die uns fluchen / wissende / daß wir alle zu dieser Vollkommenheit beruffen / damit wir von Gott den Seegen / welcher uns zur Besizung des Erbs bringet / empfahen. Er vermahneth sie / das Aßterreden und die Lügen zu meiden; der Gerechtigkeit wegen zu leyden / das Ubel / so ihnen bevorstehen möchte / nicht zu fürchten; endlich sich nichts anfechten lassen / sondern durch ein unschuldig Leben / und untadelichen Wandel der Heiligkeit des HErrn Ehr und Zeugnuß geben.

Omnes unanimes in oratione estote :
 Nachdem der heilige Apostel ins besonders den Personen gewisser Ständen heylsamen Unterricht mitgetheilt / schreitet er allhier zu den Pflichten / die allen Ständen gemein sind; und die kurze Erzählung / die er davon gibt / ist eine kurze Lection / welche die ganze Christliche Vollkommenheit in sich faßt. Er fanget bey dem Gebett an / welches er allen Glaubigen / als ein sicheres und kräftiges Mittel den himmlischen Beystand in allen ihren Nöthen zu erlangen / anbefihlt: Habt alle einerley Sinn /

Sinn /

Sinn/sagt er/wie ihr auch alle einen gleichen Zweck und gleichen Erub haben sollet: *compa-
patientes fraternitatis amatores, misericor-
des, modesti humiles*: Gleichwie die Liebe
das Band der Vollkommenheit ist, so habt
gegen einander eine solche Güte und Liebe/die
da Theil nehme an den verschiedenen Bes-
chaffenheiten der Freud oder der Traurig-
keit/ darinn die andern sich befinden / und
dieweil ihr euren Nächsten als euch selbst
lieben solt/ so empfindet alle desselben Erub-
salen/ wie ihr eure eigne empfindet / und
habt Mitleyden mit ihrem Elend. *Mise-
ricordes*: seyd barmherzig / gedencket
aber/ daß die Barmherzigkeit nicht allein
ist eine Erweichung der Seele/ von wegen
anderer Leuten Elend/ sie bestehet noch fer-
ner in einer aufrichtigen Begierd denselben
zu Hülf zu kommen; deswegen vergnü-
get euch nicht über ihr Elend empfindlich
zu werden/ und zu seuffzen/ schaffet ihnen
Erleichterung durch euren Rath / Bey-
hülff und Allmosen; die Barmherzigkeit
bedeutet etwas mehr dann das einfältige
Mitleyden. *Modesti, humiles*: Seyd ein-
gezogen und demüthig/ es ist niemals kein
wahre Demuth gewesen ohne Eigezogen-
heit; es ist ganz natürlich/ daß man die
oberste Stellen denjenigen überlasse/ die
man höher als sich selbst achtet. Wann
man

man eingezogen ist/ so ist man verschwigen/
fürsichtig und klug in Worten / in Urthei-
len und Handlen ; man ist diß alles/ wann
man demüthig ist ; die Demuth und
Eingezogenheit sind zum Theil das Merck-
mahl der wahren Christen : Non reddentes
malum pro malo, nec maledictum pro
maledicto : Vergeltet nicht Böses mit
Bösem / noch Lasterung mit Lasterung.
Das Christliche Gesatz / welches uns un-
sere Feind zu lieben / und denen / so uns
übel thun/ Gutes zu erweisen befihlt/ ge-
stattet nicht daß man Böses mit Bösem
vergelte/ und sich räche. Im Gegentheil/
setzt der heilige Petrus hinzu/ seegnet die
euch fluchen/ dann wann ihr das thut / so
werdet ihr ihme/ nach der Redens-Art des
heiligen Pauli / glüende Kohlen auf sein
Haupt sammeln. Dann wann eure Wohl-
thaten denselben gewinien/ ist er wegen seines
Hasses durch die Schand und Reu/ die er
destwegen hat / genugsam gestrafft ; wann
er aber/ ohngeacht eurer Wohlthaten/ fort-
fahret euch zu hassen / so habt ihr euch ge-
nugsam gerochen / indem er eure Tugend
und seine Schwachheit zu erkennen ge-
zwungen ist : Du bist gerechter dann ich/
sagte in gleichem Fall Saul zu David /
und meinet nicht / diß seye nur eine Pflicht
des Raths und der Vollkommenheit/ es ist
ein

78 Der fünffte Sonntag nach Pfingsten.

ein Gebott: Quia in hoc vocati estis, ut benedictionem hæreditate possideatis: maßen ihr hierzu beruffen seyd/ auf daß ihr Erben des Seegens werdet. Diß ist aller Christen Beruff: Bey diesem Kennzeichen erkennt man die Jünger Jesu Christi/ die wahren Glaubigen. Ihr Merckmahl ist/ Demüthig/ eingezogen/ liebreich/ gutthätig seyn/ diejenigen mit Wohlthaten überschützen/ die sie am meisten schmähen. Ein solch ware das Leben der ersten Christen/ und diß ist noch heutiges Tags der Geist des Christenthums.

Qui enim vult vitam diligere, & dies videre bonos, coërceat linguam suam à malo: Dann wer das Leben haben/ und gute Tage sehen will/ der behüte seine Zunge/ daß sie nichts Böses/ und seine Leßzen/ daß sie nichts Falsches reden: Et labia ejus, ne loquantur dolum. Dese Wort des heiligen Apostels sind hergenommen Psal. 33. Quis est homo, sagt David/ qui vult vitam, diligit dies videre bonos. Will ein Mensch glückselig leben/ und seine Tage in Freuden hinstreichen sehen: Prohibe linguam tuam à malo, & labia tua ne loquantur dolum: so verbiete er seiner Zunge das Affterreden/ und daß seine Lippen nichts/dann was wahr ist/ reden. Gleichwie ein gleicher heiliger Geist die Propheten
und

und Apostel getriben/ muß man sich nicht verwundern/ daß sie auch gleiche Meinungen haben / und oft ein gleiche Sach wiederholen. Die Bezäumung der Zunge / diese Hinterhaltung / diese Vorsichtigkeit / Liebe / Weißheit in den Worten / sind uns jederzeit als unumgänglich notwendig zur Gottseeligkeit / und Wohlfahrt des Lebens anbefohlen worden. Wann jemand im Reden nicht fehlet / der ist ein vollkommener Mann / sagt der heilige Apostel Jacob. Die Zung ist ein Zaum / welche den Menschen gelehrsam macht ; und wie das Steuer = Ruder / wie klein es auch immer sey / den Weeg der größten Schifften / ohne geacht des Gewalts des Winds und der Wellen / regieret ; also auch / setzt dieser Apostel hinzu / ist die Zung in Wahrheit ein sehr klein Glied / sie verrichtet aber sehr grosse Ding. Siehe / wie ein wenig Feuer einen ganzen Wald ansteckt ; so ist auch die Zung ein Feuer / eine Zusammenfügung allerhand Ungerechtigkeiten : *Ecce quantus ignis quam magnam sylvam incendit ! & lingua ignis est, universitas iniquitatis.* Es ist kein Wild / noch anderes Thier / das der Mensch nicht bezähme / oder nicht bezähmet habe ; aber die Zung kan kein Mensch (ohne die Gnad) zähmen / es ist ein Ubel / das nicht ruhen kan / nichts verursacht mehr

Uneis

Uneinigkeiten und Feindschafft dann die Zung; nichts entdecket auch besser das Innwendige eines Menschen; man mag sich lang verstellen / die Zunge zieht früh oder spat der Heuchelei die Larve ab; sie redet die Sprach aller Gemüths-Bewegungen/ so wohl auch als der Tugend.

Declinet à malo, & faciat bonum: fahret der heilige Petrus weiters fort: Der Glaubige meide das Böse und thue das Gute. Es ist nicht genug/ daß man nicht böß sey/ man muß tugendsam seyn. Der Knecht/ von deme das Evangelium redet/ hatte nicht untreulich gehandelt/ er hatte seinen empfangenen Talent nicht übel angewendet/ sondern sorgfältig aufbehalten; dennoch ist er verworffen worden/ weil er ihn nicht auf Wucher gelegt. Welch ein Irrthum / daß man sich einbildet / wann man nur nichts Böses begehe/ könne man ein gutes Gewissen haben? In dem Christenthum ist es ein Sünd/wann man nichts Gutes thut. Inquirat pacem, & sequatur eam: Er suche den Frieden/ und jage ihm nach. Wann man nicht innwendig Frieden mit sich hat/ kan man schwerlich denselben mit andern erhalten. Der Fried ist ein so groß Gut/ daß man seinen eignen zeitlichen Nuß/ Lustbarkeiten/ ja selbst seine Empfindlichkeit aufopffern soll / um denselben mit denen /
mit

Mit welchen man lebt / zu erhalten : Quia oculi Domini super justos, & aures ejus ad preces eorum : Dann des HERRN Augen/ fahrt der Apostel weiters fort/ sehen auf die Gerechten / und seine Ohren sind gerichtet auf ihr Gebett. Der HERR / welcher ein GOTT des Friedens / und ein Feind der Zwytracht/ Feindschafft und Verwirrung ist/ sihet jederzeit die Frommen mit gnädigen Augen an ; und er hat allezeit ein zornig Angesicht wider die / so Böses thun. Der heilige Petrus zeigt genugsam durch diesen ganzen Bernunfft- Schluß/ daß der Geist des Friedens und der Sanfftmuth die Frommen / die wahren Glaubigen mit einem Merckmahl/ so zu reden/ bezeichnen solle / und daß die sturmische Gemüther / die von Gallen immerzu angefüllte Herzen/ die unruhige Seelen / die nimmer in Frieden leben können/ noch andre im Frieden leben lassen/ die sind/ über welche GOTT seinen Zorn ergehen last / und entunehren den prächtigen und heiligen Namen der Glaubigen/ den sie führen.

Quis est, qui vobis noceat, si boni amulatores fueritis. Seyd eyfrig für das Gute/ dienet GOTT treulich / verrichtet genau eure Christen-Pflichten / thut das Gute in der Absicht GOTT zu gefallen/ lebet in Gotts seligkeit und Unschuld/ und fürchtet nichts.

V. Buch. I. Th.

S

Alle

82 Der fünffte Sonntas nach Pfingsten.

Alle Bosheit der Menschen und der Teuff-
len kan euch nichts schaden. Alle die/ wel-
che gottseelig in Christo JESU leben wol-
len/ werden Verfolgung leyden. Seelig
aber sind die/ welche um der Gerechtigkeit
willen leyden. Thust du Gutes/ sagt Gott
zu Cain/ so wirst du Lohn empfangen; ihr
habt nichts dann die Sünd zu befürchten:
sie ist das einzige Ubel/ so euch schaden kan.
Fürchtet nicht/ weder was die Bosheit am
allerabscheulichsten/ noch die Grausamkeit
am allererschrocklichsten hat: *Timorem e-
orum ne timueritis, & non conturbemini.*
Erhaltet euch in der Stille/ und euer Frie-
de bleibe unveränderlich mitten in den aller-
grausamsten Ungewittern: *Qui habitat in
adjutorio Altissimi, in protectione DEI coeli
commorabitur:* Wer durch sein Vertrau-
en auf die Güte des Allerhöchsten/ sich ei-
ne Zuflucht bey demselben ausgesucht/ der
wird unter dem Göttlichen Schutze wider
alles Ubel bedeckt bleiben. *Dominum au-
tem Christum sanctificate in cordibus ve-
stris:* Heiliget den HERRN JESUM Chris-
tum in euren Herzen: das ist/ lebet in so
grosser Unschuld/ verschaffet/ daß euer Herz
so rein/ euer Wandel so erbaulich/ so heil-
lig/ daß nicht nur der HERR in euren Her-
zen/ als in seinem heiligen Tempel wohnt/
sondern daß die Unglaubigen selbst erkenn-
nen/

nen / daß der Gott der Christen freylich
 heilig sey / weilen seine Jünger ein so reines /
 so heiliges / und so vollkommnes Leben
 führen ; daß er der einige wahre Gott /
 weil die Frommkeit / Redlichkeit / Unschuld /
 und alle Tugenden nur in seinen Dienern
 gefunden werden. Eure Sitten sollen den
 Herrn preysen / und euer ganze Wandel
 soll eure Religion loben. Ihr werdet Je-
 sum Christum in euren Herzen heiligen /
 wann ihr heilig seyd wie euer himmlischer
 Vatter heilig ist ; wir bitten täglich von
 Gott / daß sein Nam geheiligt werde /
 daß Gott auf der ganzen Erden erkannt /
 angebetten / und verherrlicht werde ; nicht
 hilfft mehr darzu / daß er auf der ganzen
 Erde erkannt / geliebt und bedienet werde /
 dann die wahre Gottseeligkeit der Christen.
 Sicut enim in conspectu eorum sanctifica-
 tus es in nobis , sagt Ecclesiasticus : sic in
 conspectu nostro , magnificaberis in eis ;
 Wie du in deinen Dienern durch ihre Tug-
 end und Heiligkeit / welche in den Augen
 aller Völkern geschimmert hat / bist geheiligt
 worden ; also werden wir uns auch
 über die allmächtige Krafft deiner Gnade
 über ihrer Befehring verwundern.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium ist hergenommen aus St. Matth. 5. cap. welches so vil als ein eigentlicher Begriff ist der ganzen Vollkommenheit des heiligen Evangelii.

Der Heyland hatte allererst die wunderbare Red/ die er seinen Jüngern von den acht Seeligkeiten gehalten / vollendet / in welcher er ihnen einen so hohen Eintruck von der Christlichen Vollkommenheit / und dem Evangelischen Kirchen-Dienst / darzu er sie beruffen / gegeben / daß als er sie ins besonders genommen / als ob er sich offentlich nicht deutlich genug erkläret hätte / widerholte er ihnen / was er ihnen allererst gesagt hatte / aber in vil stärkeren und außtrucklicheren Worten. Ich sage euch hie mit / sekte er hinzu / wann eure Gerechtigkeit nicht überflüssiger seyn wird / dann die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und der Pharisäer / so werdet ihr nicht in das Reich der Himmlen eingehen. Die scheinbare Eugend diser Heuchlern gibt grossen Glantz von sich / hat aber wenig Grund ; sie bestehen ganz in dem Aeußerlichen und keinesweegs in dem Herzen ; sie lehren / sie predigen / sie sagen vil / und thun nichts.

Die Schriftgelehrten bey den Juden waren die Lehrer des Gesetzes / deren Ambt

war

ware dasselbe zu schreiben / dem Volck zu lesen und auszulegen; ihre Aussprüche wurden mit eben der Ehrerbietung wie das Gesetz Gottes angenommen. Sie waren sehr hoch angesehen / ja so gar über die Priester / und in grosser Ehrerbietung bey dem Volck / welches sich nicht einbilden konte / daß die / welche die ganze Wissenschaft des Gesetzes Gottes inn hatten / und dasselbe andern auslegten / nicht selbst gehalten / und nicht so heilig seyn sollten / als sie es schienen. Wie nun vor den Zeiten Esdras nichts von den Schriftgelehrten gesagt wird / so glaubt man / diser Nam seye denselben erst seit der Widerkehr aus der Babylonischen Gefängnuß gegeben worden.

Die Pharisäer machten eine besondere Sect unter den Juden. Sie wurden also genannt / weil sie von allen andern durch ihre Lebens-Art abgesondert waren / indem sie sich mit vilem Prangen annahmten einer vil strengeren Haltung des Gesetzes / und angenommener Heiligkeit / mit deren sie aufgezogen kamen. Das Wort Pharisäer kommt her von dem Wort Pharis, welches in Chaldäischer Sprach abgesondert heißt. Man hält darfür / dise Sect habe um die Zeit Esdras angefangen / weil die Juden damals anfiengen Ausleger ih-

res ungeschriebnen Worts zu haben. Andere vermeinen/ selbige seye erst zu den Zeiten der Machabäer aufkommen. Dem sey wie ihm wolle/ so ist der Pharisaismus noch heut zu Tag/ wie zu den Zeiten Christi/ die fürnehmste Sect unter den Juden; dann die grosse Anzahl der Traditionen/ so sich in dem Talmud befinden/ kommt von den Pharisäern her. Die von dieser Sect fasteten den zweyten und fünften Tag der Woche. Sie lebten äusserlich sehr streng/ und darmit führten sie das Volck hinter das Liecht. Sie hängten neue Bürden an das Gesetz/ und unterstützten sehr das Ansehen der vermeinten Tradition, welche sie meistens geschmiedet hatten. Sie waren sehr emsig die Zehenden/ wie es das Gesetz befahle/ zu bezahlen; und aus Anmassung/ als wann sie mehr thäten/ dann das Gesetz von ihnen erforderte/ gaben sie über diß den dreyßigst- und fünfzigsten Theil ihrer Früchten/ fügten noch an beyvil freywillige Opffer. Der Hochmuth aber und die Heuchleren verderbten alle Werck der Pharisäern/ die nichts anders suchten/ als sich der Gemüthern des Volcks zu bemestern/ und die Hochachtung und Wohlgeogenheit der Grossen zu gewinnen; hatten auch so grosses Ansehen bey dem Volck/ daß man sie als Meister und
als

als Gott anhörte. Sie wolten in den Versammlungen und bey den Mahlzeiten oben an sitzen; und es ware ein groß Verbrechen/ wann man sie auf den Gassen nicht grüßte. Jesus Christus beschreibet und mahlet dieselben ganz fein ab: Sie binden/ sagt er/ schwere und unerträgliche Last/ und legen selbige auf die Schultern der Leuten; sie wollen sie aber nicht mit dem äussersten des Fingers berühren. Sie verrichten also ihre Werck / setzt der Heyland hinzu / Damit sie von den Leuthen gesehen werden; dann sie tragen breite Säum / und ihre Francken sind sehr lang. Dese Säum waren aus Leder/ auf welche die Juden einige Sprüche oder Gebott des Gesetzes schriben/ damit sie sich derselben desto besser erinnerten. Sie banden eines derselben an die Stirn / und ein anders an den linken Ellenbogen. Die Pharisäer nahmen sich an dese Säum sehr breit/ und länger dann die übrige Juden zu tragen. Durch die Francken/ die sie sehr lang trugen / versteht man gewisse Schnürlein/ wie Feder-Büsch oder Quaschen/ Viol-blau/ darvon in dem Gesetz geredt wird/ gemacht. Der Rock der Juden war vier Spannen lang/ unten an demselben hiengen dese Schnürlein/ und dienen den Juden von andern Völkern zu unterscheiden. Wie nun die Pharisäer is

¶ Der fünfte Sonntag nach Pfingsten.

allen Dingen eine eitele Sonderlichkeit annahmen / suchten sie selbige so gar in der Länge diser Francken. Dese seynds / welche das ganze Gesetz durch überhäuffte / lächerliche und eingebildete Traditionen verkehrt haben. Sie erkannten in der That die Unsterblichkeit der Seele / und ein anders Leben nach diser Zeit; sie lehrten aber zugleich eine Art Metempsychosin, da die Seelen der Verstorbenen in andre neue Leiber fahren; und ihre ganze Lehr vergliche sich mit der Verdorbenheit ihrer Sitten. Das sind die Schriftgelehrten und Pharisaer / deren falsche Andacht und hochmüthige Strenghheit der Heyland verwirfft.

Audistis quia dictum est antiquis: Non occides: Ihr habt gehört / daß zu euren Vorfeltern gesagt ist / du solt nicht tödten / und wer da tödtet / der wird des Gerichts schuldig seyn. Reus erit in iudicio. Diser Richterstuhl ware in den fürnehmsten Städten aufgerichtet / und bestund aus drey und zwanzig Richtern. Sie urtheilten über Halßgerichtliche Sachen / und Fonten zum Todt verurtheilen. Nun das Gesetz / so euren Vätern gegeben worden / und welches den Todtschlag verbietet / sagt der Heyland / verdammt die That / und thut kein Meldung vom Willen / den man hat

hat dieselbe ins Werck zu richten; eure Lehrer aber / die Schriftgelehrten und Pharisäer schrencken diß Gebott ein in das Verbott des Todtschlags: Ego autem dico vobis, ich aber sage euch / daß der Haß / die Schmah-Wort / die Verläumdungen einen Menschen können vor Gott zum Todtschläger und der höchsten Straff würdig machen. Moses hat euch nur von dem würcklichen Todtschlag geredt; ich aber / der ich euer oberste und erste Gesaggeber / euer höchste Richter bin / sage euch / daß der Zorn und Haß / den ihr fasset / oder in eurem Herzen heget / ein groß Verbrechen ist / dieweil er ein solche Person beleydiget / die ihr als euch selbst / als euren Bruder / der einen gleichen Vatter mit euch in dem Himmel hat / zu lieben verbunden seyd.

Ego autem dico vobis, quia omnis qui irascitur fratri suo, reus erit iudicio. Qui autem dixerit fratri suo, Raca, reus erit consilio. Qui autem dixerit, fatue: reus erit gehennæ ignis: Ich aber sage euch / wer mit seinem Bruder sich zornet / wird verdienet verdammt zu werden von dem Gerichts Stuhl des Gericht; daß derjenige / welcher zu seinem Bruder sagen wird: Mensch eines kleinen Verstands / verdienen wird verdammt zu werden von dem Richter-Stuhl

des Raths ; und daß derjenige / der ihm sagen wird : du Narr / verdienen wird die Peyn des Feurs.

Damit man den Verstand der Worten des Heylands wohl fasse / ist zu wissen / daß unter den Juden drey Gerichts-Stühl oder Staffel des Gerichts waren / dahin alle Gerichts-Händel gebracht wurden. Der erste ware der unterste Richter-Stuhl und bestunde allein aus dreyen Richtern / allwo nur geringe Verbrechen mit leichter Straff belegt wurden. Den zweyten Richterstuhl nannte man des Gerichts / welcher in den fürnehmsten Städten angeordnet war / und aus drey und zwanzig Richtern bestunde ; sie urtheilten über halßgerichtliche Sachen / und konten zum Todt verdammen. Der dritte ware der Richterstuhl des Raths / oder nur einfältig der grosse Rath / oder Sanhedrim genennt / so nur allein zu Jerusalem angeordnet war / und bestunde aus zwey und sibenzig der fürnehmsten Männern der ganken Nation / man nennete ihn auch das höchste Gericht bey welchem die fürnehmste Sachen angebracht wurden / und der auch den letzten Ausspruch gab / und die Schuldigen zu vil schärffere Straff verurtheilte. Wann nun Jesus Christus diesem groben Volck will zu verzeihen geben / wie grosse Sünd der Haß wider

wider den Nächsten sey; und wie derselbe vor dem Göttlichen Gericht nach seinen unterschiedlichen Stafflen der Bosheit ernstlich gestrafft werde; bedient sich des handgreiflichen Unterscheidts der Gottmässigkeit dieser Gerichts-Stühlen / damit er durch die Härte der verschiedenen Straffenzu welchen diese verschiedene Gerichts-Stühl die allergrösten Verbrechen verurtheilt / einen rechten Einruck gebe der Schwere der Sünd. Wie heimlich / wie stumm der Haß immer seye / ist er nichts desto weniger ein grosse Sünd vor Gott / und wird eben die Straff empfangen / nach der Maas / die ein Ubelthäter vor dem Gerichts-Stühl / da man die Todtschläger zum Todt verurtheilt / empfangen wurde: Reus erit iudicio. Wann aber dieser Haß ausbricht in Zorn / in Schmah- und Schelt-Wort / daß man einen Menschen einen Narren / Nichtswertigen und Thummen nennt / wird derselbe eben so scharff von Gott gestrafft werden / als diejenige Missethäter / welche vor dem Richterstuhl des Raths / dahin die grösten Ubelthaten und alle grosse Händel gebracht wurden / angeklagt worden. Qui dixerit fratri suo: Raca, reus erit concilio. Wann es vor dem Gericht Gottes ein so grosse Sünd ist / einen Menschen nur verachten / und ihne einen ungescheiden Menschen heissen /

92 Der fünffte Sonntag nach Pfingsten.
heiffen; was wird dann das für eine
Sünd seyn / wann man sich dergestalten
erzürnet / daß man denselben einen Narren
Unsinnigen nennt; deswegen verdient er
in den Augen Gottes nach der Maasß eben
das / was vor den Menschen eine Missethat
um derenwillen ein Ubelthäter lebendig
verbrennt zu werden verurtheilt wird.
Qui autem dixerit: fatue, reus erit gehennæ
ignis. Der Heyland zeigt durch diese unter-
schidliche Staffel = weiß gehende Sünden
die aber alle geringer dann der Todtschlag
wie weit die Schriftgelehrten von dem
wahren Sinn des Gesetzes entfernt; in-
dem die geringste von diesen Sünden eben
die Straff / die sie an den Todtschlag hengen-
ten / verdiene; und daß ein grausam
Schelt-Word und Unbild so gar des höl-
lischen Feurs werth sey: Reus erit gehennæ
ignis.

Der heilige Hieronymus lehret uns den
rechten Ursprung des Worts Gehenna, und
desselben Bedeutung. Er sagt: es seye
nahe bey Jerusalem in einem Thal / Gehin-
non, das ist Thal der Kindern Ennon / ge-
nannt / ein Gözen-Bild Baals oder Mos-
lochs gewesen / dahin man komme / die Kin-
der zur Ehre dem Teuffel aufzuopffern und
zu verbrennen. Das Gözen-Bild Mos-
lochs war ein ungeheure Brand-
Statt
aus

aus Erz/ so einen Kalbs-Kopff hatte/ und unter der Helffte des Leibs sibem grosse Oeffnungen/ dardurch man die Schlacht-Opffer/ als in so viel Oefen thate / und allwo man Tag und Nacht ein grosses Feuer sorgfältig unterhielte; dannenher hat man die Höll/ oder das Ort des ewigen Feurs/ gehennam genennt/ und von daher ist dises Wort allerley Peyn/ Marter und Schmerken gegeben worden. Der heilige Hieronymus sagt/ Iesus Christus habe sich der erste dises Worts bedient/ um dardurch Gleichnuß-weiß das Feuer der Höllen/ und die Peyn der Verdammten/ welche er gehennam des Feurs nennt/ auszutrucken: Reus erit gehennæ ignis. Soll man dann einen Widerwillen/ einen Haß in dem Herzen/ der sich in Schmah-Wort ausgießt/ eine kleine Sünd heißen?

Lernet daher / sagt der Heyland ferner/ wie vil daran gelegen / daß man alle Empfindung des Hasses und der Nachgier grad in dem Anfang ersticke. Ihr sollet vergeben/ und euch mit euren Feinden versöhnen/ was für Unbild immer man euch zugefügt. Nichts ist Gott angenehmer dann das Opffer; was ihm aber noch mehr gefällt/ ist/ daß/ wann ihr einem aus euren Brüdern einige Mißfälligkeit verursacht / ihme eynligst einen billichen Abtrag thüt;

Der fünfte Sonntag nach Pfingsten
thut; dann eure Versöhnung gefällt ihm
besser dann das Opfer. Wann ihr nun
vor dem Altar stehet / eure Gab dem
HERRN zu opffern / und ihr euch allda ei-
nes wider die Liebe des Nächsten begange-
nen Fehlers / oder auch so gar einer andern
obwohl unschuldigen That / daran euer
Bruder sich möchte gestossen haben / einge-
denck seyd / so laßt allda eure Gab : Relin-
que ibi munus tuum, ante altare ; und ge-
het hin / euch mit ihm zu versöhnen / und
hernach könt ihr kommen / und eure Gab
mit Vertrauen bringen / so wird GOTT
dieselbe mit Freuden aufnehmen. Wurdet
ihr dem HERRN die Helffte eurer Gütern
aufopffern / wie Zachäus / wann ihr ihm
nicht auch zugleich euren Haß wider euren
Bruder aufopffert / kan ihm euer Opfer
nicht angenehm seyn. Die reine und Christo-
liche Lieb gibt den Werth den allerbesten
Berrichtungen. Ohne die Lieb ist keine
Tugend / auch so gar keine Übung der An-
dacht verdienstlich oder gefällig. Wann
ich weissagen könte / sagte der heilige Pau-
lus / wann ich alle Geheimnuß wüßte / und
alle Erkantnuß hätte ; wann ich auch so gar
allen Glauben hätte / wann ich all mein
Gut zu Unterhaltung der Armen austheilte
/ wann ich auch meinen Leib brennen liesse /
und mangelte mir die Liebe / wäre mir diß
alles

alles nichts nutz; alle meine vermeinte Tugend wurde verworffen. Man hat Christliche Helden gesehen/ mit Siegs-Palmen und Lorbeer beladen/ die bereit waren aufgeopffert zu werden/ die dennoch von Gott verworffen worden / dieweil sie sich mit ihren Brüdern nicht haben versöhnen wollen. Kein Opffer ist dem HERRN angenehm/ wann das Feuer der Liebe nicht darbey ist. Was werden hierüber gedencen diese vermeinte andächtige Seelen / welche mitten unter einem falschen Glantz guter Wercken/ eine hartnäckige Bitterkeit behalten? und was soll man gedencen von diesen Dienern des HERRN/ welche das Göttliche Opffer mit einem geschwürigen Herzen bringen dörfen?

Gewähret daß der JESUS Christus nicht sagt: wann du eingedenck bist/ daß du etwas wider deinen Bruder hast; sondern wann du eingedenck bist/ daß dein Bruder etwas wider dich hat/ das ist / ob man gleich nicht im Sinn gehabt jemand zu beleydigen / wann wir aber jemanden wider unsren Willen Ursach gegeben sich zu stossen/ kehren wir uns mehr an sein Herz als an seinen Verstand; es ist genug/ daß er Bitterkeit gegen uns heget / wie unvernünftig dieselbe immer seye / will dennoch Gott/ daß wir nichts unterlassen ihne zu besänff-

besänff-

besänfftigen / und die Wunde / welche seine
Empfindlichkeit aus Anlaß unsrer ihm
gemacht / zu hehlen; was soll man nicht um
so vil mehr thun / wann die Beleydigung
ist boshaft und freywillig gewesen? Ach
GOTT! wie vil Leuth wird nicht die En-
fersucht / Grimm / Haß und Zorn ins Ver-
derben stürzen!

Das Gebett / so bey der Mess dieses
Tags gesprochen wird / ist folgendes:

GOTT! der du denen / die dich
lieben / himmlische und unsichtbare
Güter zubereitest; ergieße in unsre Her-
zen die Bewegung und Eintruck deiner
Liebe; damit wir / in allen Dingen und
über alle Ding dich liebende / dermahleind
genießen können derjenigen Glückseligkeit
welche du uns verheissen / und die all unser
Wunsch und Verlangen übersteigt. Durch
unsern HERRN &c.

Epistel 1. Petri cap. 3.

Lerliebste: Seyd allesambt gleich gesinnet / mit-
leydig / Liebhaber der Bruderschaft / barmher-
zig / mäßig und demüthig. Vergeltet nicht Böses mit
Bösem / nicht Scheltwort mit Scheltwort / sondern dar-
gegen benedeyet / und wisset / daß ihr darzu berufet
seyd / daß ihr die Benedeyung erblich besitzet. Dann wer
da will das Leben haben / und gute Tage sehen / der zäh-
me sein Zung / daß sie nichts Böses redet / und seine
Laffen / daß sie nichts Betrüglichen reden. Er wende
sich

sich vom Bösen und thue Guts. Er suche Frieden/ und jagge ihm nach. Dann die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten / und seine Ohren auf ihr Gebett. Das Angesicht aber des HErrn sihet auf die/ die Böses thun. Und wer ist der euch schaden könne/ so ihr dem Guten nachsolget? seelig seyd ihr/ so ihr auch etwas leydet um der Gerechtigkeit willen. Erschröcket aber nicht vor ihrer Forcht/ und lasset euch nicht bewegen. Heiliget aber den HErrn IEsu Christum in euren Herzen.

Obschon der heilige Petrus seine Epistel an alle Juden / welche den Glauben IEsu Christi angenommen hatten/ abgehen last/ so hat er nichts desto weniger sein Absehen auch gerichtet auf die bekehrten Heyden; wie dann auch der Zweck/ den er sich darinnen vorstellt / welcher ist die Glaubigen in dem Glauben zu stärcken/ sie in ihren Trübsalen zu trösten/ und dahin zu vermögen / ein heiliges und vollkommnes Leben zu führen/ sich auf alle schickt.

Anmerckung.

Er meide das Böse/ und thue Gutes. Sich vergnügen das Böse zu meiden/ ohne das Gute zu thun/ ist niemahl ein Christlich Leben gewesen. Welcher Herr wurde
V. Buch, I. Th. G de mit

de mit demjenigen Knecht zufrieden seyn/
 der sich vergnügte ihne weder zu schmei-
 hen / noch seinen Haußrath zu zerbrechen/
 darbey aber keinen Dienst thun wolte / und
 zu nichts taugte. Es ist in unsrer Religion
 nicht genug daß einer nicht böß sey / man
 muß auch fromm seyn. Es ist allzeit ein
 grosses Ubel / wann man das Gute / so man
 schuldig ist zu thun / nicht würcke. Der
 unnütze Knecht / worvon in dem Evange-
 lio stehet / ist nicht deswegen verurtheilt
 worden / weil er das Pfund seines Herrn
 übel angewendet / sondern allein weil er
 dasselbe nicht auf Zins und in die Wech-
 bancf gelegt; so sind die thörrichte Jungfra-
 en / ob schon allzeit Jungfrauen nur deswegen
 von dem himlischen Bräutigam aus dem
 Hochzeitsaal ausgeschlossen worden / die weil
 sie geschlafen / an statt daß sie sich mit Oel hät-
 ten versehen sollen. Wie vilen Christen wird
 nicht auch also ergehen / daß sie nicht arbeit-
 mer / nicht weiser gewesen ! wahr ist / daß
 Laster überschwemmet; die Ausgelassenheit
 ist allem Alter / Geschlecht und Ständen
 angebohren; dennoch aber ist die Heillo-
 sigkeit nicht allgemein / oder durchgehends;
 es gibt noch wahre Israeliten mitten in
 Babylon; gibts aber unter den Gläub-
 igen nur wenig thörrichte Jungfrauen und
 unnütze Knecht? Man sihet das Böse
 man

man hat so gar ein heimliches Zeugnuß /
 daß man niemand unrecht thue. Das Gewis-
 sen ruckt uns weder Ungerechtig- noch
 Unreinigkeit / noch Verläumdung vor ;
 ist aber diß Gewissen / wegen des Bösen
 das es nicht verübt / so ruhig / auch getröst
 über dem Guten / welches es hätte thun
 sollen ? man ist getröst / daß man nicht so
 böß als vil andre ; wird man aber Ursach
 haben sich zu trösten über die Anzahl und
 den Verdienst der guten Wercken / die man
 nicht gethan ? Die Sünd verursacht Ver-
 weis / und verdient Straffen : ist aber die
 Unterlassung der Tugend weniger Sünd
 demjenigen / welcher alle Pflichten der Ges-
 rechtigkeit zu erfüllen verpflichtet ist ? Ein
 Reker / ja so gar ein Heyd kan das Böse
 meiden ; kan aber ein Christ ohne die gu-
 ten Werck selig werden ? der getreue
 Knecht wird mit der ewigen Seeligkeit be-
 lohnet / weil er mit grossen Fleiß auch die
 geringste Pflichten erfüllet : Quia super
 pauca fuisti fidelis ; und was allen Auser-
 wählten zum Erb des himmlischen Vaters
 Recht gibt / ist / daß sie die Armen /
 Krancken und Gefangnen besucht / und
 daß sie seine Täge durch Übung der Wer-
 cken der Barmherzigkeit geheiligt haben.
 Gütiger Gott ! welch ein Irrthum / sich
 einbilden es seye genug das Böse meiden /
 ohne

ohne das Gute zu thun! Und wie vil weltliche Personen/ villeicht auch geistliche und Religiosen / werden aus der Wohnung der Seeligen ausgeschlossen werden/ dar um daß sie das Gute/ so Gott von ihnen erfordert / nicht gethan haben. Wie vil gottseelige Thaten unterlassen! wie vil gute Werck versäumt! wie vil Tugends=Uebungen / wie vil Stands= Pflichten vergessen! Der Haus= Vatter will keine müßige Knecht haben; er belohnet zwar biszweilen die lest ankommene eben so reichlich als die welche von der ersten Stund an gearbeitet haben; allein sie haben alle gearbeitet sie haben alle durch ihren Eyser und Gottseeligkeit sich des Lohns würdig gemacht. Ich bringe / sagt der Herr / meinen Lohn mit mir / auf daß ich einem jeden vergelt nach seinen Wercken: *Merces mea mecum est, reddere unicuique secundum opera sua*. Man tragt die Cron nicht darvon / man habe dann rechtmäßig gekämpfft: *Nona coronabitur nisi qui legitime certaverit.*

Evangelium St. Matth. cap. 5.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Warlich sage ich euch: es seye dann/ daß euer Gerechtigkeit vollkommener werde / dann die Schriftgelehrten und Pharisäer / so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen. Ihr habt gehört daß zu den Alten gesagt ist: Du solst nicht tödten

wer
Ich
der
zu
Nar
höll
Alt
Er
vor
mit
dein

3

2

unf
zwe
cun
xim
Ma
ist f
oba
wie
die
wer
eine
Hilf

wer

wer aber tödtet / der wird schuldig seyn des Gerichts. Ich aber sage euch / daß ein jeglicher / der mit seinem Bruder zürnet / der wird des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget Nach / der wird schuldig des Raths. Wer aber saget / du Narr / der wird schuldig des höllischen Feurs. Wann du dann dein Saab auf dem Altar aufopferest / und wirst allda ingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich hat / so laß dein Saab allda vor dem Altar / und gehe zuvor hin / und versöhne dich mit deinem Bruder / und alsdann komme / und opffere dein Saab.

Betrachtung

Von der Liebe / die man gegen dem Nächsten tragen soll.

P. I.

Betrachtet / daß uns IESUS Christus / nechst dem Befehl GOTT zu lieben / nichts so sehr anbefohlen habe / als unsern Nächsten zu lieben / so daß er diese zwey Gebott fast in gleiche Linie setzet : Secundum autem simile est huic : diliges proximum tuum sicut teipsum : Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Vileicht aber ist kein Gebott / das schlechter dann dieses beobachtet wird. Liebt man den Nächsten wie man sich selbst liebt ? betrachten wir die Liebe / die wir zu uns selbst tragen / so werden wir leicht verstehen / was wir für eine Liebe gegen unserm Nächsten tragen. Hilff GOTT ! wie sind wir so aufmerck-

G 3

sam

sam unser Gut zu erhalten und zu vermeh-
 ren! mit was Trieb suchen wir uns nicht
 Lustbarkeiten/ und alles/ was der Eigenlieb
 wohlgefällt/ zu verschaffen! wie gelind sind
 wir nicht gegen uns! welch Empfindlich-
 keit wegen der Ehr! mit was Schärffe
 unterstützt man nicht sein Recht und seinen
 Nutzen! wie lieb ist uns nicht unsre Ehre!
 Wir stehen allzeit auf der Hut gegen alles
 das uns schaden könnte; sind allzeit emsig
 alles das zu suchen / so uns bequem seyn
 kan / und zu entfernen das / so uns beun-
 ruhigen und Quaal verursachen kan. Un-
 sre Eigenlieb ist niemahls satt / deswegen
 ist sie allzeit beschäftigt sich zu vergnügen.
 Unsere Begierden wachsen mit den Jah-
 ren; und man kan sagen / daß unser E-
 genlieb niemahl alt wird. Diese brünstige
 Lieb unser selbst/ soll/ nach dem Befehl des
 HErrn das Maß/ und gleichsam das Ma-
 ster seyn der Liebe / die wir zu dem Näch-
 sten haben sollen; urtheilen wir aus unserm
 Aufführen und unsern Meinungen
 von der Liebe / die wir gegen unsre Brü-
 der tragen. Ist jemahls eine so allgemei-
 ne Gleichgültigkeit gewesen? eine bestän-
 digere Kältsinnigkeit? eine härtere Un-
 empfindlichkeit? eine mehr durchgehende
 mehr bekannte Vergesslichkeit? welch Em-
 pfindlichkeit in unsern auch den geringsten
 Trieb

Trübsaalen? haben wir aber ein gleiche
 gegen die Trübsaalen des Nächsten? sind
 wir über sein Elend stark gerührt? was
 für ein Theil nehmen wir an seinen Wis-
 derwärtigkeiten? was für Freud an seiner
 Glückseligkeit? oder/ recht zu sagen/ wie
 wir es dann nur zu oft erfahren/ was für
 Verdruß/ Widerwillen/ Mißgunst em-
 pfinden wir nicht deswegen? und diß
 kommt aus keiner heimlichen Antipathy
 oder Widerwillen her/ sondern es sind die
 Pasionen/ es ist die Beschaffenheit unsers
 böshafften Herzens/ welche uns alle diese
 fast unchristliche Gedancken eingeben.
 Man liebt den Nächsten nicht/ sondern
 nur sich selbst; oder besser zu sagen/ man
 hasset denselben. Danahen kommt die
 Kaltsinnig- und Unempfindlichkeit/ der E-
 ckel und Unbarmherzigkeit/ welche etwan
 macht/ daß wir uns böshafftiglich über
 dessen Unglück freuen. Danahen kommen
 die harten Wort/ die beleidigende Reden/
 die Schmähungen/ welche Christus der
 Herr zu so grausamen Straffen ver-
 dammt; Was bedunckt euch von diesem?
 diß andere Gebott/ so dem ersten gleich/
 du solt deinen Nächsten als dich selbst lie-
 ben/ wird diß wohl beobachtet? O Gott!
 wann der/ so mit seinem Bruder zörnet/
 verdient von dem Gericht verurtheilt/ das

ist/ zu einer sehr schweren Straff verdammt zu werden; wann der / so zu seinem Bruder sagt Raca, oder unvernünftiger Mensch/ verdient von dem Rath verurtheilt/ das ist/ zu der allerschwersten Straff verdammt zu werden. Wann der / so zu ihm sagt/ du Narr/ das höllische Feuer verdient: ey was werden dann wohl die Aufferreder / Verläumbder; die so des Nächsten Ehr abschneiden und ihne schwarz machen/ zu erwarten haben? Ach Herr/ wie vil Leuth wird nicht die Lieblosigkeit verdammen!

P. II.

Bedencket/ was der heilige Johannes sagt: Wer seinen Bruder/ das ist/ seinen Nächsten nicht liebt/ ist in dem Todt. Wie vil leben nicht in der Sünd! Es ist Zweifels ohne derjenige Sünden-Stand/ welcher unsern Heyland veranlasset zu sagen/ wann du deine Gaab auf dem Altar opfern wilt / und wirst daselbst eingedenck/ daß dein Bruder etwas wider dich hat/ das ist/ daß du deinem Bruder zu zörnen Ursach gegeben; wann du ihme einigen Verdruß oder Mißfallen/ es seye mit Worten oder Wercken/ verursacht; so must du deine Gaab vor dem Altar lassen/ und hingehen / dich zuvor mit deinem Bruder zu versöhnen / und darnach komm und opffre deine Gaab; ohne diß/ wann du auch so
gar

gar dein ganzes Gut dem HERRN geben und offern woltest/ wurde solches verworffen werden. Was sollen hierüber gedencken die unbarmherzige/ rachgierige/ wider ihren Nächsten mit Gallen angefüllte Christen; was sollen sie gedencken von ihren vermeinten guten Wercken? und mit was Grech- und Unverschamtheit darf man mit einem eiskalten/ ja so gar gegen den Nächsten verbitterten Herzen zu dem Altar oder heiligen Tisch nahen? welch Irrthum/ sich einbilden/ man habe ein gut Gewissen/ und seye Christlich beschaffen / weil man den Nächsten nicht hasse/ demselben kein Unrecht thue/ und seiner nicht gewahre: Qui non diligit manet in morte: Wer seinen Bruder nicht liebt/ der bleibet im Todt. So ist dann nicht genug / daß man ihm kein Übels wolle / man muß ihm über diß auch Gutes wollen und erweisen. Es ist nicht genug / daß man keine Bitterkeit wider denselben habe, man muß auch eine brünstige und wohlthätige Liebe zu ihm tragen; endlich muß die Liebe/ die wir zu uns selbst tragen/ das Maß und Muster seyn der Liebe/ die wir dem Nächsten haben erweisen sollen. In was für einem erbärmlichen Zustand sind dann alle diejenige/ welche eine gewohnte Kalksinnigkeit gegen dem Nächsten unterhalten? Ach GOTT!

G s

wie

wie vil Leuth wird der Mangel diser Christlichen Lieb verdammen!

HERR / ich will nicht aus diser Anzahl seyn / sondern vermittelst des Beystands deiner Gnad / hoffe ich / fürhin den Nächsten wie mich selbst zu lieben / und mein Gewissen wird sich nicht mehr durch mein eigen Herz betrügen lassen.

Andächtige Seuffzer an diesem Tag.

QUI non diligit manet in morte. 1. Joan. 3. Ja / HERR / ich bin versichert / daß wer seinen Nächsten nicht liebet / in dem Todt bleibe.

Si diligamus invicem: DEUS in nobis manet. 1. Joh. 4.

Wann wir einander lieben / so weiß ich / mein GOTT / daß du in uns bleibest.

Andachts-Übungen.

1. Die Liebe ist heut zu Tag nicht allein erkaltet / sondern man kan sagen / daß sie gar erloschen; es ist so gar was seltsames / selbige unter denen anzutreffen / welche nur eine Haushaltung ausmachen; hat man jemahls mehr Kaltsinnig = Antipathy oder Widerwärtigkeit / und weniger Liebe gesehen? Wann diese Tugend in Complimenten und leeren Diensts = Erbietungen bestunde / wäre sie nicht so seltsam; nie

niemahls ist die Welt geschliffener / ehrlicher / noch an verstellten Freundschafts-Bezeigungen fruchtbarer gewesen; aber man verstehet anjeko diese Sprach/ es ist ein Verstellungs- und Momey-Gewerb/ und ein jeder bedient sich gleicher Mühs. In der That aber ist nichts dann gleißnerisches und heuchlerisches Wesen. Habt ein Abscheu ab diesem so allgemeinen/ und dem Geist des Christenthums so widrigen Laster. Beseisset euch eine wahre Liebe gegen eure Brüder / keinen ausgenommen / zu haben / und erweist selbige bey allen Anlässen. Die wahre Lieb ist allzeit würcksam. Ein unfruchtbare Lieb ist niemahls ein wahre Lieb gewesen.

2. Habt ein weich und empfindlich Hertz über andrer Leuthen Elend; freuet euch ihres Wohlstands/ und nehmet Theil an allem ihrem Elend; last es euch ein Freud seyn / sie in ihren Trübsalen zu erleichtern. Redet von niemand Böses / setzet euch vor / auch die geringsten Fehler des Nächsten zu entschuldigen. Ein recht Christlich Gemüth macht wenig Unterscheid zwischen den Ständen / wann es zu thun ist Dienst zu leisten. Ein seltsame Sack! man sihet Leuth / welche in die Spittal gehen / Arme zu bedienen/ die sich aber für entuehrt hielten/ wann sie einen
armen

armen Verwandten besuchen solten; so bald man die Person ansihet / ist keine Liebe mehr. Eraget eine gärtliche und mitleydende Liebe gegen eure Hauffgenossen / sie sind eure Brüder. Breitet dise mildthätige Liebe über alle Trübseelige aus; besonders aber über arme Verwandte / über Hauff-Arme / über gefangene Arme.

Der sechste Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

Das Hoch-Ambt dieses Sonntags begreiff so vil Geheimnissen in sich / daß die History derselben nicht anders dann sehr nützlich / und voller heylsamen Unterweisungen seyn kan. Das zweyte Wunderwerck der Vermehrung des Brods / da Jesus Christus nur mit sibem Brod und etlich kleinen Fischen mehr dann vier tausend Mann gespeiset / ist der Inhalt des Evangelii dieses Tags / und deswegen wird er genennet / der Sonntag der Wunder-vollen Vermehrung der sibem Brod / welche von derjenigen unterscheiden / die der heilige Johannes erzehlt / da der Heyland mit fünff Brodten allein und
zwey